

UT VITAM HABEANT . . .

(Katechismusreform und liturgisches Leben)

Eine von den Folgen, welche die religiöse Wende unseres Zeitalters unbestreitbar mit sich brachte, ist die Abkehr von einer rational orientierten und die Hinwendung zu einer dem übernatürlichen Leben dienenden Glaubensverkündigung. Christentum ist zuerst und vor allem Leben: „Dazu bin ich in die Welt gekommen, daß sie das Leben haben...“ (Joh. 10, 10). Christliche Glaubensverkündigung ist darum so viel wert vor Gott, als sie diesem Leben dient. Das muß notwendig für jede Form der Glaubensverkündigung gelten und für jede Weise religiöser Erziehung.

I.

Für den Bereich der Katechetik hat kürzlich in einem äußerst lesenswerten Buch Franz Michel Willam*) auf diese zentrale Wahrheit hingewiesen. Wir sind vom Standpunkt der liturgischen Erneuerung an den Fragen der Katechese und der Glaubensverkündigung überhaupt auf das lebhafteste interessiert. Nicht nur deshalb, weil wir von der rechten Unterweisung der Jugend die wirksamsten Antriebe für eine grundlegende Erneuerung des liturgisch-religiösen Lebens erwarten, sondern noch aus einem anderen entscheidenden Grund: Wir haben an dieser Stelle schon einmal darauf hingewiesen, daß in der Entwicklung der volksliturgischen Bewegung vielleicht eine große Gefahr mit unterlaufen ist: Es wurden oft „neue“ Formen gesetzt und verlangt, ohne daß schon der Geist da gewesen wäre, der allein sie hätte tragen können. Auf unsere Frage angewendet: Primär, entscheidend ist das Leben aus der sakramentalen Heilsordnung, aus der Gnade, aus den Quellen der Liturgie. Und erst die Formen, die aus diesem Leben herauswachsen sind echt und von Dauer. Darum ist und bleibt die erste, die vorzüglichste liturgische Erziehungsaufgabe die Hinführung zu diesem Leben.

Willam hat nun in seinem Buch mit aller Offenheit gezeigt, daß der alte Katechismus diese Aufgabe nicht erfüllt hat. Er steht noch zu stark unter den ausklingenden Einflüssen des Aufklärungszeitalters. Für die Aufklärung ist Wissen alles („Wissen ist Macht“). Im Aufbau des Katechismus hatte diese Einstellung u. a. zur Folge.

1. Jene religiösen Lehren, die sich für eine verstandesmäßige, logische Behandlung besonders eigneten, wurden auch in bevorzugter Weise und mit größerer Ausführlichkeit dargeboten.
2. Jene religiösen Lehren, die ihrer Natur nach einer Ausgliederung und Darlegung in Frage und Antworten widerstrebten, wurden entweder überhaupt übergangen oder mehr so nebenbei mitgenommen.
3. Die Ausgangspunkte für Darbietungsreihen: Grundbegriffe, Grundverhältnisse, Grundvorgänge wurden mit Vorliebe in philosophischen Definitionen festgelegt, aus denen sich Gedanke um Gedanke ableiten ließ.
4. Schriftzitate, die ja meist unmittelbar dem Leben zugewandt sind, und gleichnisweise Ausdrücke wurden nach Möglichkeit ausgeschieden.

*) Dr. Franz Michel Willam, Katechetische Erneuerung, Tyrolia-Verlag, Innsbruck, 164 Seiten, kartoniert S 7.50.

Ein neuer Katechismus muß daher alle diese Fehler vermeiden; insbesondere dürfen die Ansatzpunkte für die Darbietung des wesentlichsten Lehrgutes nicht aus den Werkstätten der Philosophie, sondern womöglich unmittelbar aus den Quellen der Offenbarung geholt werden. „Wo immer es sich durchführen läßt“, so lautet die Forderung, „sind in den Antworten und Fragen zuerst Worte der Bibel und nicht schulmäßig zurechtgelegte Aussagen zu verwenden. Es soll die Mahnung der Heiligen Schrift, „Das Wort Gottes wohne reichlich in euren Herzen!“, unerbittlich in ihr Recht eingesetzt werden.“ So könnten gewisse Typen von Fragen neu eingeführt werden, z. B.: „Womit hat Jesus die Gnade verglichen?“ „Womit hat Jesus die Kirche verglichen?“ — Solche Fragen führen unmittelbarer an die Geheimnisse unseres Lebens in Gott heran.

Es ist hier nicht der Ort, auf katechetische Spezialfragen einzugehen, dafür sind Katecheten und katechetische Fachwissenschaft zuständig. Wir greifen nur einige jener Probleme heraus, die für die liturgische Erneuerung von unmittelbarer Bedeutung sind. Willam legt überzeugend dar, daß gerade Männer, die auch für die liturgische Erneuerung bahnbrechend wurden, wie Abt Prosper Guéranger und Pius X. — neben Newman — zu Wegweisern für eine Reform der Katechese, überhaupt der christlichen Unterweisung wurden.

Über die Bedeutung Guérangers in diesem Sinne sagt er: „Der erste Hauptbereich, der in den Katechismen der Aufklärungszeit oft beinahe ganz übersehen wurde, ist jener Bereich, den das Leben des einzelnen Christen im Glauben als ein eigenständiges Zellenleben innerhalb der Kirche und die Kirche selbst nicht nur als Rechtsanstalt und nicht nur als unsichtbare Kirche, sondern zugleich als Rechtsanstalt und als Trägerin des geheimnisvollen Lebens Christi in der Menschheit, als *Corpus Christi mysticum*, darstellt.

Dieser Bereich ist in dem geschlossenen Lebenswerk eines Mannes in seinem ganzen Umfang mit lebendiger Einfühlung und wärmster Hingabe erfaßt worden. Der Mann, der dies tat, war der Benediktiner Prosper Guéranger, der Abt von Solesmes. Es wird in der Gegenwart wenige Männer geben, die gleich Guéranger, ohne jedesmal mit Namen genannt zu werden, geistig überall dort wirken, wo sich das liturgische Leben im Anschluß an die Kirche selbst entwickelt. Guéranger lieferte wissenschaftliche Arbeiten, die von grundlegender Bedeutung für die Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis und der Unfehlbarkeit des Papstes geworden sind. Und es wäre wohl möglich, auch alle wesentlichen Aussagen des neuen päpstlichen Rundschreibens über das *Corpus Christi mysticum* aus seinem zwölfbändigen Werke „Das Kirchenjahr“ zusammenzustellen. Wie ein Dichter in seinen Werken den Lieblingsgedanken, der die Mitte seines Lebensgefühles bildet, in immer neuer Form darstellt und in immer reicheren Beziehungen entfaltet, so spricht Guéranger mit warmen Herzen immer wieder von jenem geheimnisvollen Leben des Erlösers Jesus Christus, das sich in der Kirche fortsetzt, alle Getauften in sich vereinigt und sie so zu einem Teile des Lebensstromes macht, der durch Zeiten und Völker dahinfließt, bis Christus am Ende der Zeiten wiederkehrt.“

Newman hat sich mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit für die Wiederherstellung des Zusammenhanges zwischen Wissen und Leben

eingesetzt. Er wollte den lebendigen Christus predigen. Und bei ihm finden sich — das ist für unsere Frage besonders wichtig — auch Hinweise auf die Bedeutsamkeit dessen, was wir heute unter dem Wort „Erlebnisunterricht“ zusammenfassen. Über das Hineinwachsen in die Welt des Glaubens und der Übernatur sagt er einmal sehr schön: „Dadurch unterscheidet sich ein Mann von einem Jungen: Er hat sich eine allgemeine Anschauung über die Dinge gebildet; er sieht ihre Beziehungen zueinander und seine eigene Lage, sieht, was wird und was man von ihm erwartet, was seine Pflicht gegen die Gemeinschaft ist und welche Rechte er hat. Er versteht seinen Platz in der Welt, mit einem Wort, er ist in ihr zu Hause. Doch ach, wir wachsen zwar so in der Kenntnis von Dingen der Zeit und der Sinne, aber wir bleiben Kinder in der Kenntnis unserer himmlischen Vorrechte. Der hl. Paulus sagt, Christus habe, als er auferstand, uns „mitauferweckt und mitversetzt in den Himmel in Christo Jesu“ (Eph. 2, 6). Das ist das, was wir noch zu lernen haben: Unseren Platz, unser Lage, unsere Stellung als „Kinder Gottes, Glieder Christi und Erben des Himmels“ kennen zu lernen! Wir sind wiederauferweckt und wissen das nicht. Wir beginnen unseren Katechismus mit dem Bekenntnis, daß wir „erweckt“ sind, aber es bedarf eines langen Lebens, um zu begreifen, was wir bekennen. Wir sind wie Leute, die vom Schlaf erwachen und nicht sofort ihre Gedanken sammeln oder begreifen können, wo sie sind. Nur nach und nach bricht die Wahrheit bei uns durch. So sind wir in der jetzigen Welt Söhne des Lichtes, die allmählich zu einer Erkenntnis von sich erwachen“.

In Papst Pius X. hat, ein Menschenalter nach Guéranger und Newman, deren Geist in der obersten Lenkung der Kirche einen großen Vertreter gefunden: „Daß der Priester Giuseppe Sarto, der spätere Papst Pius X., in die Schule Guérangers ging, ist quellenmäßig festgestellt. Er gehörte einer Vereinigung von Priestern an, die mit dem Kloster Solesmes und so mit der Stiftung Guérangers selbst Verbindung hatten und sich unter anderem die Pflege des Chorals angelegen sein ließen“.

Der Einfluß Guérangers läßt sich auch ohne weiteres aufzeigen. Pius X. fügt nämlich in dem Katechismus, an dessen Entstehen er beteiligt war, zu den üblichen Hauptstücken einen eigenen Abschnitt hinzu, der in Fragen und Antworten die Liturgie des Kirchenjahres behandelt und einen Auszug aus dem Werke Guérangers „Das Kirchenjahr“ darstellt.

Es ist interessant, die ersten Fragen des Katechismus Pius X., den ersten Fragen des alten Katechismus gegenüberzustellen. Dieser beginnt mit einer Frage nach dem Begriff, jener mit einer Frage nach dem Sein:

A.K.: „Was heißt christlich glauben?“

„Christlich glauben heißt alles für wahr halten, was Gott offenbart hat und durch die katholische Kirche zu glauben vorstellt.“

P.X.: „Bist du ein Christ?“

„Ja, ich bin ein Christ durch Gottes Gnade.“

Diese Vergleichsreihe ließe sich fortsetzen, doch genügt hier der Hinweis.

Der neue französische Katechismus (erschienen 1940), mit dem sich Willams Buch ausführlich befaßt, kann uns — ohne daß wir zu der



„ICH BIN DES LEBENS PFORTE;
KOMMT IHR HEILSBEDÜRFTIGEN ALLE,
GEHT DURCH MICH EIN;
ES FÜHRT KEIN ANDERER WEG ZUM LEBEN.“

Wandfries des romanischen Portales der Abteikirche zu St. Peter-Salzburg (um 1245). Das Bild stellt Christus auf dem Regenbogen, zwischen Petrus und Paulus und stilisierten Bäumen dar. Die auf den Bäumen sitzenden Tauben versinnbildeten die Seele. Die Umschrift ist für ein Kirchenportal äußerst klar und tief gedacht: „Janua sum vite, salvandi quique venite, per me transite, via non est altera vite.“

neuen „Lehrstückmethode“ als solche Stellung zu nehmen brauchen, einige aufschlußreiche Beispiele für eine dem Leben zugewandte religiöse, liturgische Unterweisung geben:

So wird z. B. der Begriff der Gnade als eines zweiten Lebens, das der Mensch von Gott erhalten hat, durch bestimmte Fragen festgehalten; etwa: „Wieviele Leben hat Gott den Menschen gegeben?“ Ferner heißt es: „Ein volles Mitglied der Kirche ist nur jener, der im Stande der Gnade ist und so am übernatürlichen Leben Jesu Christi teilnimmt“. Der Begriff von der Gnade als dem zweiten, dem übernatürlichen Leben ist im französischen Katechismus von 1940 zur Grundlage der Sakramentslehre gemacht worden. Anknüpfend an den Katechismus Pius X., der seinerseits wieder von Guéranger beeinflusst war, wurde auch die Liturgie des Kirchenjahres weitgehend in die religiöse Unterweisung eingebaut. Hierzu nun ein Beispiel: Das Osterfest als Mittelpunkt des Kirchenjahres wird ausführlich erklärt. Sodann schließen sich folgende Fragen an:

Frage: Was sollen wir tun, um das Osterfest würdig zu feiern?

Antw.: Um das Osterfest würdig zu feiern, sollen wir zwei Dinge tun: 1. mit heiliger Freude und Dankbarkeit den widererstandenen Christus anbeten; 2. geistiger Weise mit ihm auferstehen.

Frage: Was heißt, geistigerweise mit Jesus Christus auferstehen?

Antw.: Geistigerweise mit Jesus Christus auferstehen heißt: Wie Jesus Christus durch seine Auferstehung ein neues, unsterbliches und himmlisches Leben angefangen hat, so sollen auch wir ein neues Leben im Geiste anfangen, indem wir völlig und für immer der Sünde entsagen und allem, was uns zur Sünde führt; Gott allein lieben und alles, was uns zu Gott hinführt.

Es ist hier leider nicht möglich, weitere Beispiele anzuführen.

II.

Wir wollen an dieser Stelle einen Augenblick innehalten und an das eben Gesagte anknüpfend auf das Grund-Thema unserer Überlegung zurückgreifen. Die kleinen Streiflichter und Einblicke in die Ziele der Katechismusreform lassen erkennen, von welch weittragender Bedeutung die hier eingeschlagenen neuen Wege der Glaubenslehre für die Erneuerung des liturgischen Lebens sind. Allen, die sich, gestützt auf eine reiche katechetische Erfahrung, mit Hingabe diesen Aufgaben widmen, gebührt der aufrichtigste Dank der Liturgiker.

Dennoch werden wir hier ergänzend auf einiges hinweisen müssen, was für die liturgische Erneuerung, überhaupt für das „omnia instaurare in Christo“, von grundlegender Bedeutung ist:

1. Der sprachlichen Formulierung müßte bei einer Katechismusreform die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nicht nur die Systematik vieler Fragen, sondern auch das überlieferte sprachliche Rüstzeug ist „vorbelastet“. Knüpfen wir an das oben dargelegte Beispiel von Ostern an: Der Ausdruck „geistiger Weise mit Christus auferstehen“ birgt die Gefahr des Mißverständnisses in sich, es handle sich um einen Vorgang, der „nur im Geiste“ (= Intellekt) sich vollziehe, also in einem psychischen Akt sich erschöpfe. Das Beispiel führt uns aber sofort auch auf ein zweites Problem:

2. Als Inhalt der „geistigen Auferstehung mit Christus“ wird genannt „ein neues Leben im Geiste anfangen, indem wir völlig und für immer der Sünde entsagen... und Gott allein lieben...“ Kein Zweifel,

daß damit das Wesentliche und Höchste gesagt ist, was der Christ von der Seite seines sittlichen Strebens tun kann, um mit Christus aufzuerstehen. Immer wieder fordert uns auch die Osterliturgie dazu auf. Es soll davon nicht der geringste Abstrich gemacht werden! Aber: Wenn die Frage nach der würdigen liturgischen Feier des Osterfestes gestellt wurde, dann kann diese Antwort nicht genügen. Es fehlt der Bezug zum liturgischen Geschehen. Und der muß gerade an dieser Stelle gegeben werden. Unser erstes, entscheidendes Sterben und Auferstehen mit Jesus Christus geschah durch die Taufe. Daß diese Teilhabe an Christi Tod und Leben dem Kind ohne wissendes Erkennen und ohne sittliches Verdienst geschenkt wurde, läßt den Primat der göttlichen Heilswirksamkeit klar erkennen: „Er hat uns errettet, nicht wegen der Werke, die wir getan, sondern nach Seinem eigenen Erbarmen durch das Bad der Wiedergeburt...“ (Tit. 3, 5). Auch in der jährlichen Feier der österlichen Heilsgeheimnisse, in denen ja das Gedächtnis an die Taufe eine so zentrale Stelle einnimmt (man denke nur an Karsamstag und Osterwoche!), muß das dankbar jubelnde Empfangen der österlichen Heilsgnade, die Teilhabe an der erlösenden Heilstat, im Vordergrund des Feierns stehen. Auf die Frage, wie wir Ostern feiern sollen, darf also diese Antwort nicht fehlen! Vielleicht ist es im Anschluß an Schrift und österliche Liturgie nicht einmal so schwer, sie schlicht und einprägsam zu formulieren! Wenn die Katechese diese Brücken nicht schlagen kann, wird es uns nie möglich, zu einem christlichen Denken und Glauben zu erziehen, das wirklich hinführt zur Liturgie, zum Leben aus der sakramentalen Heilsordnung. (Auch eine ausführliche und gute Behandlung der Taufe an anderer Stelle des Katechismus vermag diesen Mangel nicht auszugleichen.) Wären uns die liturgischen Feste nur ein äußerer Anlaß zu einem bestimmten religiösen Tun, so wären wir in dieser Hinsicht über die Aufklärung im Grunde nicht hinausgekommen. Man wird auch in unserem Raum darum ringen müssen, eine Reform der religiösen Unterweisung so zu gestalten, daß sie nicht nur alles Positive der bisherigen katechetischen Reformpläne und -entwürfe, sondern auch der liturgiewissenschaftlichen Entwicklung in sich trägt. Wir brachten hier nur ein Beispiel, aber gerade dieses eine zeigt, wieviel für die Erneuerung des liturgischen Lebens von der Katechese abhängen wird.

3. Auf ein Anliegen, das die Liturgie gegenüber der Katechese hat, soll wegen seiner Wichtigkeit abschließend noch besonders hingewiesen werden: Der Erstkommunionunterricht muß viel stärker den Zusammenhang zwischen Messe und Kommunion festhalten, weil sich sonst im jungen, erlebnisfähigen Menschen von vornherein eine Trennung von Opfer und Opfermahl, bzw. eine Zurückstellung des eucharistischen Opfers gegenüber dem Erlebnis der Kommunion, für das ganze Leben einprägt. Eine ganz schlichte, kindertümliche Erklärung der Messe und des Zusammengehörens von Messe und Kommunion ist also eine der dringendsten Forderungen, die wir für eine wirklich durchgreifende Erneuerung des liturgischen Lebens vom Erstkommunionunterricht erwarten. Die Praxis der religiösen Unterweisung nimmt ja heute schon weitgehend Rücksicht auf die angeführten Ziele. Mögen die beschrittenen Wege konsequent weitergegangen werden!

Dr. P. Adalbero Raffelsberger O.S.B.